

## «Erkenne die Hexe und die Fee in dir!»

Hänggi Alexandra  
3.7.1996  
Basler Zeitung

Weil die Märchen, die sie ihren Kindern vorlas, auch sie auf wundersame Weise trösteten, begann Elisabeth Tschudi, sich intensiv mit dieser Erzählform zu beschäftigen. Bisheriges Resultat: vier vielschichtige Bilderbücher. Ein Besuch mit Überraschungen bei der Autorin in Biel-Benken. Biel-Benken. Zunächst ist's genau wie im viel zitierten Bilderbuch: Am Winkelweg wohnt die Märchenfrau Elisabeth Tschudi-Steinmann hinter tief hängenden Zweigen in einem dreieckigen Häuslein. Auf der Treppe eine schwarze Katze, vor der Tür eine ganze Zwergenschar aus Holz. Die brennende Kerze auf dem Stubentisch lässt Edelsteinvögel funkeln. Während die Autorin - buntblumige Löchleinbluse mit Schmetterlingsshawl - noch ihr Material fürs Interview zusammenkramt, Zeit zum Herumschauen: Die meisten Gemälde und Gemäldchen an der Wand sind in dem «liebvoll-naiven» (Zitat Werbeprospekt) Stil gehalten, den auch die Bilderbücher von Elisabeth Tschudi prägen. Aha, da schreibt also eine Malerin Texte zu ihren Bildern und dann gibt's Bücher draus...

Falsch, ganz falsch! Im Gespräch mit der Hausherrin stellt sich schnell heraus, dass das Liebevoll-Naive nur ein Teil ihres Wesens ist. Die Mittvierzigerin nimmt da kein Blatt vor den Mund, die Geschichten ihrer vier Bücher spiegelten ja schliesslich auch ihr eigenes Leben wider. «Am Anfang stand der Clinch zwischen den bürgerlichen Wertvorstellungen vom Dasein einer Frau und Mutter einerseits und meiner intellektuellen Seite andererseits; ich hatte eine gute Ausbildung und einige Erfahrung als Lehrerin.» Während in ihrem ersten veröffentlichten Märchenerzählung noch ganz klassisch ein Prinz ein Mädchen erlöst, ist im nächsten Buch eindeutig das Mädchen die Heldin. Der grosse Erfolg der ersten Geschichte («typisch!») habe ihr den Mut gegeben, aus dem Klischee auszubrechen und ihre eigene Erkenntnis umzusetzen, dass jede Frau - auch wenn sie verheiratet ist - den Weg zu ihrem Selbst ganz alleine gehen muss.

Der Inhalt, also die Erzählung, steht für Elisabeth Tschudi eindeutig an erster Stelle. Die Illustrationen dazu entstehen in einem zweiten Schritt. «Was ist wesentlich? Welche Bilder sehe ich?» Was ihr vors innere Auge kommt, bringt sie in sogenannter Aquarell-Mischtechnik auf Papier. Was im Klartext heisst: Die begeisterte Malerin setzt sich selber keine Grenzen. Auch Farbstift, Tixex (als Stilmittel) und, wie im dritten Buch, Fotoschnipsel kommen zum Einsatz. «Bei mir darf jedes Bilderbuch völlig anders aussehen. Ich bin keine Frau Carigiet; ich brauche Abwechslung sonst wird's mir langweilig.»

Nie langweilig wird der Bilderbuchfrau jedoch die Form des Märchens. «Ein echtes Märchen schränkt die Fantasie nicht ein, es beflügelt sie.» Schon als Kind verschlang sie Märchenbücher unter der Bettdecke. Und als sie dann ihren eigenen beiden Kindern Geschichten aus der Märchenwelt vorlas, empfand sie sie selbst auf wundersame Weise als tröstlich. Sie beliess es nicht beim Wunder. Um herauszufinden, wie's funktioniert, besuchte sie Kurse und befasste sich mit einschlägiger Literatur über die Notwendigkeit von Märchen für Kinder («und Erwachsene!») und deren seelenheile Funktion.

Elisabeth Tschudi entdeckte ein 7-Punkte-Grundmuster, nach dem einerseits die althergebrachten Volksmärchen ablaufen und andererseits neue Kunstmärchen geschaffen werden können. Und obwohl sie sich das Märchenschreiben einst fürs Alter aufheben wollte, sei's bereits mit 37 über sie gekommen. Sie lacht mädchenhaft und spielt mit dem Armreif. Das selbstentwickelte Gerüst, das für den «archetypischen Verlauf des menschlichen Entwicklungs- und Selbstwerdeprozesses» steht, kommt nicht nur ihr beim Schreiben zur Hilfe. Auch zusammen mit Schulklassen habe sie schon die tollsten Geschichten erfunden, erzählt die Teilzeitlehrerin. Mehr will sie über das Punktesystem aber jetzt nicht sagen; sie plant nämlich, demnächst öffentliche Workshops anzubieten...

Immer mehr wird das Märchenschreiben für Elisabeth Tschudi eine Sache ausserhalb des stillen Kämmerleins. Letzteres befindet sich übrigens seit einigen Jahren - «zum Arbeiten brauche ich Ruhe» - in den Walliser Bergen. Und hier steht sie diesen Sommer denn auch gewaltig in der Öffentlichkeit: Da ihr soeben erschienenenes viertes Buch auch im Wallis spielt, finden zahlreiche touristische Attraktionen unter dem Matronat der «Alpenhex» statt, die dem neuen Bilderbuch den Namen gibt. Auf dem Fensterbank der Tschudischen Wohnstube in Biel-Benken liegen Schürze und langnasige Maske der „Hexe“, als welche die Autorin selbst auftreten wird. Weil schon ein kurzer Blick ins neue Bilderbuch zeigt, dass die Alpenhex' eigentlich eine gute „Fee“ ist, die Frage an Elisabeth Tschudi: Warum ist die Hauptperson so hässlich dargestellt? Sie lächelt. «Es gibt nicht nur Wölfe im Schafspelz, sondern auch Schafe im Wolfspelz.» Ausserdem möchte sie all ihre Leserinnen dazu ermutigen, neben der „Fee“ auch die „Hexe“, die sie in sich tragen, zu „erkennen“ und mit gutem Gewissen zu auszuleben.

Doch das ist noch nicht alles. In Tschudis Büchern geht's um mehr als Einzelentwicklungen. Tauchen doch auch immer wieder globale Probleme wie Umweltverschmutzung auf. Sie sieht es so: «In meinem ersten Buch rettet der Mann die Frau; im zweiten ist's umgekehrt. Im dritten lernen die beiden zusammenzustehen und retten jemand anderes. Und im vierten Buch wird eine ganze Gegend gerettet, weil eine Gemeinschaft zusammenhält.» Also ein ganze Menge von Botschaften. So viele, dass die Autorin für ihr neuestes Buch, «ums charmanter und eleganter zu sagen», die Versform wählte. Und abgesehen davon, die Märchenfrau lacht auf, gehe das Geschriebene bei einem Bilderbuch sowieso meistens unter. Die Leute schauen ja doch nur die Illustrationen an. – Zum Glück ist Elisabeth Tschudi nicht nur humorvoll, sondern auch Malerin.

«Die Alpenhex'» und die drei andern Märchenbilderbücher von Elisabeth Tschudi-Steinmann sind im Buchverlag der Basler Zeitung erschienen. Von «Solo der Sonnenprinz» bis zur «Alpenhex»: Jedes der vier Bilderbücher, die Elisabeth Tschudi bisher im Buchverlag der Basler Zeitung herausgebracht hat, lädt zum Ausflug in eine andere Märchenwelt ein.